Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 1

Artikel: 23000 Fragezeichen

Autor: Kalmar, György

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

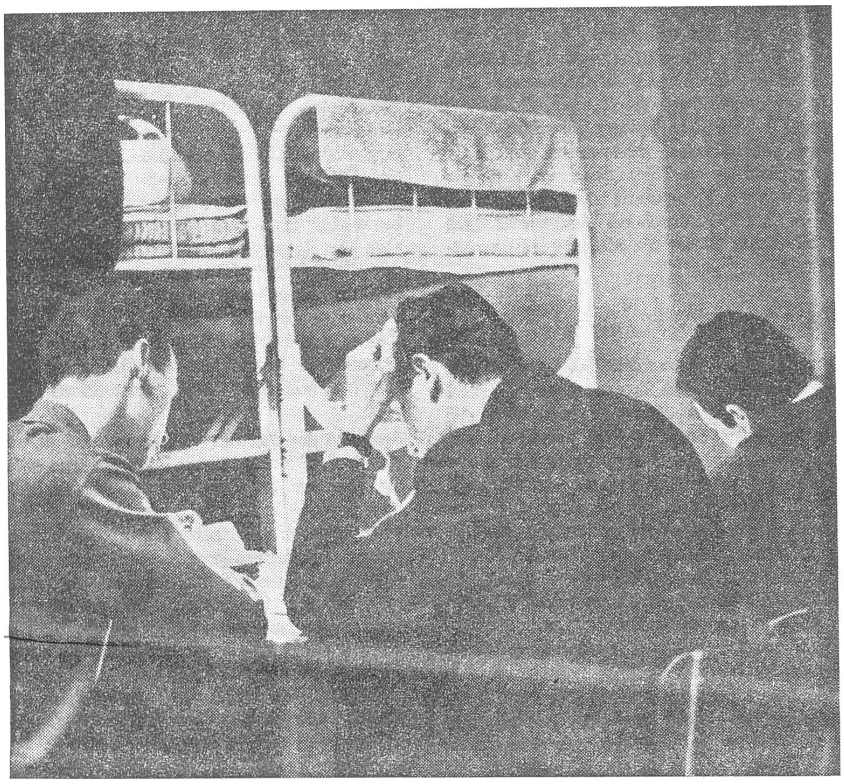
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



György Kalmar:

23000 Fragezeichen

aus «Tükör», Budapest

Die nachfolgende, leicht gekürzte Reportage der ungarischen Zeitschrift über Budapester Studentenprobleme veröffentlichen wir nicht deshalb, um zu zeigen wie schlecht die dortigen Verhältnisse im Vergleich zu den unsrigen sind. An schweizerischen Universitäten mussten Studienplätze wegen Mangel an Raum und finanziellen Mitteln geschlossen werden, und die Unterkunft der Studenten ist eine Frage von brennender Aktualität. Dagegen haben wir schon mehrmals betont, dass die Förderung des Bildungswesens zu den charakteristischen Eigenschaften der kommunistischen Staaten gehört, was schon im Interesse der ganzheitlichen Erziehung im Sinne und im Dienst der dortigen Auffassung liegt.

Doch zeigt uns der Bericht aus Ungarn, wie sich gerade im an sich besonders begünstigten Sektor der Bildung das Alltagsbild für Studierende präsentiert. Mancher junge Schweizer, der zuweilen versucht wäre, die Studienverhältnisse der sozialistischen Staaten als nachahmenswertes Vorbild für unser Land zu fordern, würde sich vielleicht ausserordentlich empören, wenn er unter den Bedingungen studieren müsste, die hier in Wort und Bild vorgestellt werden.

Nicht zur Diskussion steht hier die spezifische Eigenheit eines kommunistischen Studiums, die geistige Bevormundung. Ihr gilt unsere Gegnerschaft. Aber hier geht es lediglich um materielle Verhältnisse. Sie stellen überall ein Problem dar, und damit auch — was manchmal vor lauter Aufgeschlossenheit vergessen wird — in kommunistischen Ländern.

Studentenheim Jozsef Eötvös Budapest, VI., Menesi ut 1—13.

Ich will es nicht, aber ich kann nicht umhin, sie zu beleidigen.

Ich muss damit anfangen, dass ich ihr Zimmer kritisiere. Sie sind stolz auf dieses Zimmer, denn sie wohnen zu viert darin. Das ist der Traum jedes Studenten. Vier ist eine ideale Zahl.

Aber ich kann mir nicht helfen. Das Fenster ist so klein, die Tische in der Mitte des Raumes sind so farblos, die Schränke so uniformiert und die Betten aus Eisen. Nur die Bücher an der Wand sind bunt, und ein farbiger Wandbehang mildert die Kälte. In einem Whiskyglas, Marke Vat 69, sind einige dürre Blumen ...

180 Studenten und 45 Studentinnen wohnen in diesem schönen, traditionsreichen alten Haus. Bis vor kurzem trennte noch eine weisse Türe, die abends abgeschlossen wurde, die Mädchen von den Burschen. Damals trafen sich die jungen Männer häufig zu einem nächtlichen Ständchen vor dieser Türe. Heute kann jeder gehen und stehen wo er will. Nur nach acht Uhr abends gilt es als schicklich, im eigenen Zimmer zu bleiben. Sonst dürfen die Mädchen zu den Jungen gehen und die Jungen zu den Mädchen. Die nächtlichen Ständchen haben aufgehört. Die Bewohner des Studentenheims haben eine schweigende Abmachung getroffen. Wenn sich einer schmutzig aufführen sollte, so hätte er sofort das Haus zu verlassen, und die weisse Türe würde wieder geschlossen. Das ist aber bisher nicht vorgekommen.

In diesem Kollegium zu wohnen ist ein Privileg. Die Universität verpflichtet zum Studium einer zusätzlichen Sprache neben dem Russischen, und in diesem Hause nun dürfen jene einziehen, die nebst dem Russischen zwei Sprachen erlernen wollen. Ein Drittel dieser Studenten haben einen besonderen Status. Neben ihrem Studium arbeiten sie noch in einem Fach-Seminar mit. Sie geniessen verschiedene Vorrechte. Sie dürfen, wie oben gesagt, zu viert wohnen, sie können Bücher (offenbar aus den Seminarbibliotheken, Anmerkung) zu sich auf das Zimmer nehmen und kleinere Arbeiten an der Universität veröffentlichen. Die Sprachlehrer kommen zu ihnen ins Haus ...

Was habe ich von den Bewohnern dieses Zimmers erfahren? Vom Zimmer viel, von den Bewohnern wenig. Sie haben mir eigentlich kaum etwas erzählt. Es war beispielsweise nicht von ihnen, dass ich vernahm, wie kürzlich eine Studentin in eine Nervenheilanstalt eingeliefert werden musste. Die Einsamkeit war ihr unerträglich geworden. Auch sprachen sie mit mir nicht über geborgte Pullover, noch über die Sorgen der Tage vor der Auszahlung des Stipendiums, noch von den Sorgen, die sich aus der grossen Entfernung von zuhause ergeben, und schon gar nicht von den grossen Sorgen, von der Suche nach dem Weg. Es kann einem zuweilen leid tun, wie schwer es ist, das zu finden, was für die durchstudierten Nächte vor den Prüfungen einen Sinn gibt ...

Studentenheim der Budapester Technischen Hochschule, Budapest, XIII., Robert Karoly körut 49/53.

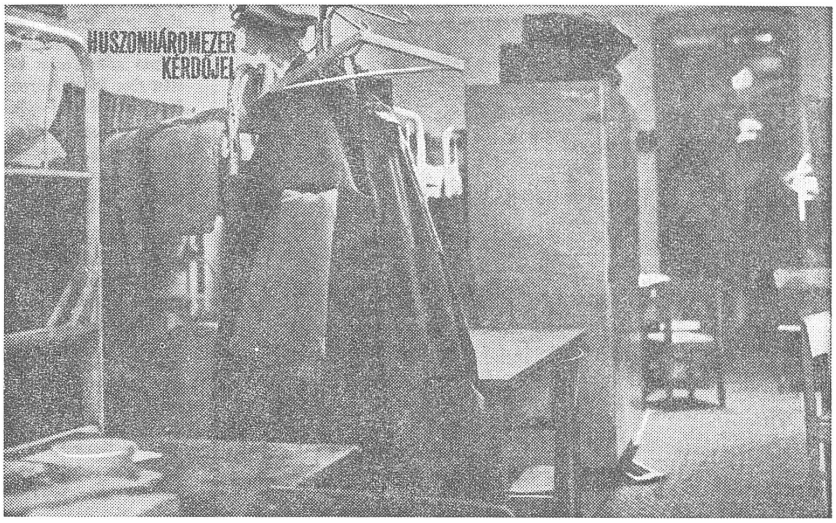
Die Gänge der ehemaligen Kaserne sind dunkel, und die Bogen des Treppenhauses erdrücken den Besucher beinahe. Zwischen den Metallschränken hat jeder Schritt ein Echo. Für 100 Studenten hat es hier 17 Waschbecken und warmes Wasser aus einem Boiler von 200 Liter Fassungsvermögen.

Duschen gibt es keine; man kann wöchentlich eine Eintrittskarte für das (öffentliche) Gellert-Bad haben. Aber wer diese Karte nimmt, muss zwischen zwei Dingen wählen, zwischen dem Bad und dem Frühstück oder Nachtessen, denn das Bad steht nur zu diesen Zeiten zur Verfügung. Entweder füllt man sich den Körper oder man macht ihn sauber.

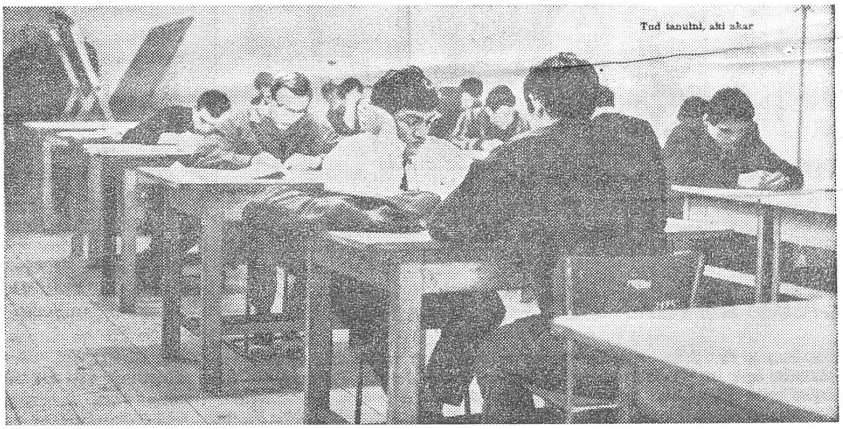
In diesem Zimmer hier wohnen sie zu sechst. Eine ausserordentliche Situation, ja, eine Rarität. Im benachbarten Raum aber ist die Lage normal. Dort wohnen insgesamt 26 Studenten. Der Zugang führt über das Zimmer der sechs vorerwähnten Privilegierten ... Immerhin. Vor drei Jahren bewohnten noch 40 bis 42 Leute ein solches Zimmer, und 1964 waren es noch dreissig.

Pro Person ist ein halber Tisch vorgesehen. Das heisst, für diejenigen, die sich einen Platz ergattern können. Denn von den 26 Studenten haben sechs überhaupt keinen Tischanteil. Sie lernen im Bett... Ist eigentlich kein Studiensaal vorhanden? Doch, doch, es hat einen. Nur wird er nicht geheizt...

An den Universitäten und Hochschulen Ungarns studieren insgesamt 54 000 Studenten. 23 000 von ihnen wohnen in Studentenheimen. Ein Haus wie das Eötvös-Kollegium kommt nur einmal vor. Unterkünfte in der Art der Karoly-Kaserne gibt es auch nicht viel — aber doch mehr. Die Situation ist äusserst schwierig. Jedes Jahr kommen Tausende und Abertausende auf die Universität. Kollegien wie Eötvös können wir nicht organisieren, das würde zuviel Geld kosten. Die 23 000 Studenten in den Studentenheimen sind unsere 23 000 Fragezeichen. Aber in der Zwischenzeit könnte man festlegen, dass ein Studentenheim nicht entstehen dürfte, wenn keine Waschbecken zur Verfügung stehen, wenn die grundlegenden Voraussetzungen zum Studium nicht gewährleistet sind.



Ein Zimmer für 26 Studenten



Studium in gedrängten Verhältnissen

Unten: Im Gang der ehemaligen Kaserne